

b) Eine Statistik der Auslassungen

Man bemerkt in allen Hss. des *Anticimenon* eine große Anzahl von Textlücken, z. T. aus unbekannten Ursachen entstanden, nicht selten bedingt durch Zeilenausfall, die meisten aber, etwa 90 %, sind durch Homoioteleuta verursachte Haplographien. Für Hermann Kantorowicz sind solche „Abirrungen“ „am aufklärendsten für die Abstammungsverhältnisse“⁶⁸⁾. Paul Maas zählt sie immerhin zu den „Trennfehlern“, wenn auch nicht zu den „Bindefehlern“ seiner Kategorie der „Leitfehler“, da sie ein Kopist durch Konjekturen so gut wie nie wird beseitigen können⁶⁹⁾. Dagegen glaubt Rudolf Buchner ihnen nicht die geringste Beweiskraft zubilligen zu dürfen. Alle „gemeinsamen Fehler“, die „naheliegende Verderbnisse“ enthalten, seien auszuschneiden, „besonders Gleichschlußlücken, aber auch alle sonstigen Fehler, die durch Zufall mehrmals unabhängig voneinander entstanden sein können“⁷⁰⁾.

Zwei einander radikal entgegengesetzte Positionen! Gewiß liegt es in der Natur der Sache, daß dieselben Gleichsprunglücken unabhängig voneinander auftreten können — aber sie müssen es nicht. Gerade am *Anticimenon* Anselms läßt sich das gut illustrieren: Es gibt darin Stellen, an denen sich solche Lücken in vielen Hss. häufen, und trotzdem hat keine Hs. (oder Hss.-Gruppe) dieselbe⁷¹⁾. Buchner geht in seinem Sicherheitsbedürfnis zu weit; er berücksichtigt die Eigenart des Zufalls nicht.

Als Einzelfall genommen, wird man einer Lücke, die in mehreren Hss. auftritt, ebensowenig Aussagekraft zumessen können wie einer oder nur wenigen Mehrfachvarianten. In der Masse aber müssen sie denselben statistischen Gesetzen unterliegen wie sonstige Varianten — sie sind ja lediglich eine besondere Variantenart. Somit gilt für die Textlücken alles oben zu den Varianten Gesagte; sie können unter den gleichen Bedingungen statistisch untersucht werden. Erreichen Mehrfachauslassungen statistische Signifikanz, so wird man sie daher über Maas hinaus auch als Bindefehler ansprechen dürfen.

⁶⁸⁾ (Wie Anm. 26) S. 59.

⁶⁹⁾ (Wie Anm. 13) S. 29; vgl. auch Anm. 34.

⁷⁰⁾ R. Buchner, Grundsätzliches (wie Anm. 29) S. 352; vgl. auch R. Buchner, Textkritische Untersuchungen (wie Anm. 29) S. 7.

⁷¹⁾ Die vielen gleichendigen Aufzählungen am Anfang der *Invectio ad hypocritam* (MPL 188, 1154 A) bieten ein gutes Beispiel: In I fehlt *seductor* ... *fraudator tui*, in Gruppe L E W W 1 und in den Drucken fehlt *insidiator tui* nach *seductor tui*, in B P — P 3 fehlt *deceptor tui*, in M fehlt *deceptor* ... *adulator tui*, in P 3 fehlt *derisor* ... *calumniator tui*, in Gruppe P 1 P 2 fehlt *delusor* ... *index tui*.